

's FENSTERLE

Altenheimstiftung „Heinrich von Rottenburg“ Kaltern

Interne Heimzeitung: Jahrgang 10 Ausgabe 28

Dez. 2009, Jänner 2010



Ein Weihnachtsrätsel



Ein alter Mann wohnte am See. Ein anderer alter Mann wohnte am Waldrand. Im Herbst wurde der Mann am See schwer krank. Da kam der Mann vom Wald, besuchte ihn und brachte ihm ein kostbares Geschenk.

Der Mann am See freute sich darüber. Bald wurde er wieder gesund. Zur Weihnachtszeit traf es den Mann am Waldrand. Krank lag er in seiner Hütte. Jetzt war es umgekehrt. Wenn auch langsamen Schrittes, so kam doch der Mann vom See zum Waldrand herauf und besuchte den alten kranken Mann. Täglich brachte er ein Geschenk mit. Jeden Tag kam er mit dem gleichen Geschenk. Und es war genau dasselbe, das sein Freund ihm im Herbst gegeben hatte. Schließlich konnte auch der Mann am Waldrand das Bett wieder ver-

lassen. Die beiden Männer gingen hinaus, wanderten geruhsam ein Stück des Wegs durch den Wald oder am Ufer des Sees. Beide empfanden tiefe Freude über das Geschenk.

Was war es was sie sich gegenseitig brachten? Sie hatten es in keinem Geschäft gekauft. Man kann es gar nicht kaufen. Es wird auch nicht eingehüllt in buntes Zeitungspapier. Die beiden Männer trugen es nicht bei sich, wenn sie sich besuchten, sondern in sich. So konnten sie es nicht verlieren. Es war ein so großes Geschenk, dass kein Stück Papier der Welt ausgereicht hätte, es darin einzuschlagen.

Was war es?

Des Rätsels Lösung: Freundschaft, Zeit haben füreinander, Aufmerksamkeit. ■



Liebe Heimbewohner und Freunde unseres Hauses:

Ein Jahr Pflegesicherung

Mit Jänner 2009 wurde das neue System der Pflegesicherung auch in allen Südtiroler Alten- und Pflegeheimen eingeführt. Bald ein Jahr ist dieses nun in Kraft; Zeit genug, um Stärken und Schwächen dieses Systems kennen zu lernen.

Die Einführung anfangs des Jahres 2009 hat allen Beteiligten, besonders der Verwaltung und der Pflegedienstleitung, einiges an Einsatz abverlangt. Bei vielen HeimbewohnerInnen und deren Angehörigen gab es vielfach die Erwartung, dass durch das neue Pflegegeld der Tagessatz günstiger werde. Es herrschte große Verunsicherung und somit ein großer Bedarf an Aufklärungsarbeit, da die gesamte Tarifgestaltung und

der Zahlungsmechanismus umgestellt werden mußten. Die Abhaltung eines eigenen Informationsabends und die Erstellung eines Infoblattes hat meiner Meinung nach wesentlich dazu beigetragen, dass es dabei keine größeren Schwierigkeiten gab.

Stärken des neuen Systems:

- Regelmäßige Zahlung des gesamten Tagessatzes durch die Bewohner am Ende des Monats; bis zum Jahr 2009 musste oft lange Zeit auf den vom Sanitätsbetrieb finanzierten Teil gewartet werden;
- Kostentransparenz für Bewohner bzw. Angehörige;
- Rechtsanspruch jedes Pflegebedürftigen auf Pflegegeld;
- Pflege zu Hause wird attraktiver;
- Einstufung durch ein eigenes unabhängiges Team anhand eines Fragebogens.

Schwächen des neuen Systems:

- Der bürokratische Aufwand für das Ansuchen zum Erhalt des Pflegegeldes ist viel größer geworden;
- Viele Pflegebedürftige sind nicht mehr in der Lage, das Ansuchen zu unterschreiben, deshalb sollte meiner Meinung nach auch ein Heim die Möglichkeit erhalten, in solchen Fällen das Ansuchen an die Kommission zu stellen;
- Der Zeitaufwand für Neueinstufung bzw. Umstufung hat sich erheblich vergrößert, besonders der Aufwand für die Pflegedienstleiterin ist sehr viel größer geworden.

In unserem Fall ist die Pflegebedürftigkeit auch nach der Einführung des neuen Einstufungsbogens mehr oder weniger stabil geblieben. Dies bedeutet, dass es keine finanziellen Schwierigkeiten für unser Altenheim gibt.

In dieser Ausgabe:

- 1 - Ein Weihnachtsrätsel
- 2 - Grußworte unseres Direktors Luis Anderlan
- 3 - Erinnerungen unserer HeimbewohnerInnen „Das Tirggttschilln“
- 5 - Unsere ehemaligen „Barmherzigen Schwestern“ zu Besuch
- 6 - 2009, es gab viel zu feiern.
- 7 - Unseren JubilarInnen alles Gut
- 8 - Der Oberschenkelhalsbruch von Dr. Johannes Khuen
- 10 - Schnappschüsse aus dem Heimalltag
- 11 - Unsere lieben Verstorbenen
- 12 - Unsere neuen HeimbewohnerInnen und neuen MitarbeiterInnen
- Feste und Feiern

Pflegeplanung sowie Pflegedokumentation haben sich als sehr hilfreich erwiesen. Die pflegerischen Tätigkeiten sind dadurch dokumentiert und nachweisbar.

Vorteile bringt das neue Einstufungssystem auch für die BewohnerInnen, da der vom Einstufungsteam festgestellte pflegerische

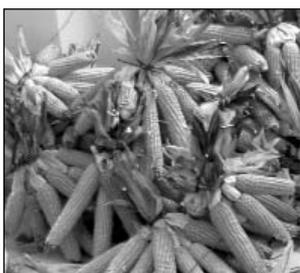
Aufwand auch eingefordert werden kann.

Luis Anderlan



Direktor

Das „Tirggtschillen“



Unsere HeimbewohnerInnen erzählen bei verschiedenen Gruppensitzungen immer wieder mit Begeisterung von ihren früheren Tätigkeiten. Besonders oft berichten sie über die

harte Arbeit in den Tirggäckern und dem lustigen Treiben beim anschließenden "Tschilln".

Im Überetsch hatte nämlich früher fast jeder Bauer einen Tirggacker und schon das Kalterer Wappen mit dem "Plentkessl" zeigt, welchen Stellenwert dieses Nahrungsmittel für das Dorf hatte. Frau Seppi Anna erzählt: "Werchtig und Suntig hots an Plent gebn, man hot susch nix ghob. In Plent hot man zu Mittag gekocht, es Ibriggebliebene hot man entweder af Nocht gekriag, in Schnittn, in a bissl Butter greaschtet, oder in der Friaht zum Kaffee, stottn Brot. Oftramol hots a Speck, Pickling und Angalotti gebn, ober lei kloane Stickln. Wenn der Bauer ba der Zuaspeis zuviel gsport hot, nor hot men en Spruch gsog: "Plentn bleib entn und Wurscht kim ummer."

Angeregt durch die Erzählungen haben wir beschlossen, anlässlich des von der Caritas der Diözese Bozen - Brixen ausgerufenen Freiwilligentages und mit der Unterstützung vieler unserer freiwilligen MitarbeiterInnen, die in ihrer Jugendzeit selbst diese Arbeit verrichtet hatten, in unserem Haus ein "Tirggtschilln" zu veranstalten. Bereits Wochen vor dem Termin war helle

Aufregung bei einigen HeimbewohnerInnen zu verspüren und andere haben sich von diesem Enthusiasmus anstecken lassen. Es fand ein reger Gedankenaustausch statt, man freute sich auf die bevorstehende Arbeit und frischte alte Erinnerungen auf. Dabei haben auch wir Betreuer viel von unseren HeimbewohnerInnen und freiwilligen HelferInnen gelernt.

Je nach Verwendung und Lage wurden verschiedene Sorten Mais angebaut:



Auf Moos beim „Tirggklaubn“

- der weißkörnige, hochstämmelige und ertragreichere Mais,
- der gelbkörnige Mais mit der besseren Mehlqualität,
- der "Viehtirgg" mit kleineren Kolben und niedrigem Wuchs,
- der 99er-Tirgg mit einer Reifezeit von 99 Tagen.

Am häufigsten wurde der gelbe Tirgg gesät, aber Frau Frieda Prutzer weiß noch: "Ba



Viele Hände machen der Arbeit ein Ende.

uns wor vor ollm der weiße Tirgg. Man hot nen viel gekocht und logisch a gessn."

Der Tirgg wurde anfangs Mai angebaut. Verzögerte sich die Aussaat, wurde der Samen in Wasser oder Jauche eingeweicht. Setzte man ihn zu früh, konnte es passieren, dass der Frost die mühselige Arbeit zunichte machte. Vor dem Setzen musste das Feld umgebaut werden, die Reste des Vorjahres wurden mit der "Hau" gesäubert. Der Samen wurde in tief liegenden und nassen Böden hoch, in trockenen Böden tief ausgebracht. Ungefähr drei Wochen nach der Aussaat musste man die Pflanzen "unterziachn". Frau Anna Seppi erinnert sich: "Als Kindor homorgholfn ban Tirgg unterziachn: der Obstond zwischn die Staudn hot net greasser sein terft, als dass a Griasner Beirin einidorsitzt. Die ausgrissnen Staudn hot man in die Viechor vorfiatort."

Das "Grosn" und das "Tirggpeckn" war eine sehr anstrengende Arbeit, die durch die Hitze in den "Mösern" noch erschwert wurde. Erwachsene und Kinder gingen deshalb in aller Herrgottsfrüh an die Arbeit. Hatten die Pflanzen eine gewisse Höhe,

wurde die Erde zur Pflanze hin aufgehäufelt, damit sie bei Wind und Wetter mehr Stand hatte.

Ende Oktober wurde der Tirgg geerntet. Manche Bauern gingen im August durch die "Tirggzeiln" und knickten die "Tirggbüschel" um ("ofanlen"), so konnten die Kolben schneller reifen. Die Ernte, das "Oklaubn", war dann eine Arbeit für starke Männer.

Sehr schnell nach der Ernte fand im Herbst das allseits beliebte "Tirggschillen" statt. Denn obwohl es einerseits eine eintönige und langwierige Arbeit war, stellte es andererseits ein lustiges gesellschaftliches Ereignis dar, welches mit viel Ausgelassenheit und Fröhlichkeit begangen wurde. Besonders junge Burschen und Mädchen haben in Ermangelung anderer Unterhaltungsmöglichkeiten hart auf die Zeit des "Tirggschillens" gewartet.

Vor dem eigentlichen "Tschilln" bei uns im Haus, halfen einige unserer männlichen Heimbewohner schon beim "Obrockn" (Ernten) der "Tirggkolben" und säuberten uns die "Felerbandln".

In Ermangelung einer Tenne wurden die ca. 500 kg Tirgg zu zwei Haufen im Aufenthaltsraum ausgebreitet. Überraschend viele BewohnerInnen beteiligten sich aktiv am Geschehen und zeigten unglaubliches Geschick und "Fortl". Schnell wurden wir Unwissenden belehrt, dass man von den umgestülpten "Tschilln" nur drei bis vier am Kolben dranlassen darf. Die anderen müssen entfernt werden. Erst beim



"Büschlaufbinden" wurde uns klar, warum diese Genauigkeit: Blieben zu viele dran, war es noch schwieriger die Büschel zu binden. Diese Arbeit überließen wir dann sehr schnell den geübten Männerhänden. Die mit "Felerbandln" gebundenen Büschel hängten

wir auf Holzstangen im Eingangsbereich unseres Hau-ses zum Trocknen auf. Ist unser "Tirgg" Ende Jänner trocken genug, werden einige Heimbe-wohnerInnen ihn auf einem "Reibbankl" "omochn" (abrebeln). Das Mahlen werden wir einem Müller übergeben und damit ist das Polentamehl bereit zum Verkochen. Wir freuen uns schon darauf!

Früher wurden alle Teile der Pflanze verwertet. "Vor ollm auf die Verorbeitung der Tirgtschilln denk i gearn zrug." erzählt Frau Frieda Pratzer. "Erschter horor die Potschnsohn aus Karton je noch Fasson ausgschnitn. Die Tschilln horor getoalt, a bissl noss gmocht, noar horor an Zopf gflochn und zun trucknen aufgehängt. Nocher weards noch Modl mit Schuaschterzwirn aufgnahnt. Des wor fir uns a bissl a Zuabrot." Und Frau Anna Seppi: "Insre Muattor hot fir ondre Housn gflickt und als Gegenleischt-



ung a Tirgganes Mehl gekriag. Die saubern Tschilln sein für die Tschillnseck verwendet wordn, friar hot men koane Matrozzn kop. De hot men holt olm wieder aufgeschittlt und man isch a guat glegn drauf."

Auch unsere "Tschilln" fanden eine Verwendung:

Unsere Traminer Mitarbeiterinnen legten sich schnell einen großen Sack voll davon zum Aufmöbeln ihrer Faschingskostüme beiseite.

Das "Tirggtschilln" war für uns alle eine sehr interessante und bereichernde Erfahrung und wir möchten an dieser Stelle allen Beteiligten für die Vermittlung ihres kostbaren Wissens, ihren Einsatz und ihre Begeisterung ein herzliches Vergelts Gott ausdrücken.

Waltraud Oberstaller

Brigitte Huber

Unsere ehemaligen Mitarbeiterinnen, die „Barmherzigen Schwestern“ auf Besuch!

Einen geselligen Nachmittag hatten wir letzten, Monat als unsere ehemaligen geistlichen Mitarbeiterinnen, die Barmherzigen Schwestern mit Provinzoberin Sr. Siglinde, auf Einladung unseres Präsidenten Dr. Oswald Wally zu Besuch kamen. Mit viel Interesse wurden der letzte Umbau und die Neuerungen im Haus besichtigt. Beim anschließenden Beisammensein und beim gemeinsamen Betrachten der alten Bilder und Fotos haben wir viele Erinnerungen aufgefrischt, Anekdoten erzählt und über die guten "alten Zeiten" geplaudert. Es freute uns sehr, dass alle Ehrwürdigen Schwestern der Einladung gefolgt sind; es zeigt, dass auch noch nach vielen Jahren die Erinnerung an das gemeinsam Erlebte lebendig geblieben ist und



v. l. n. r.: Dr. Oswald Wally, Sr. Caritas, Sr. Lidwina, Provinzoberin Sr. Siglinde, Sr. Cherubina, Direktor Luis Anderlan, Sr. Laura, Sr. Ehrentraud und Sr. Edith

immer noch, auch dank Sr. Immaculata, die heute noch im Hause tätig ist, aufrechterhalten bleibt.

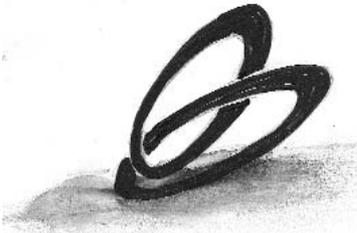
2009 gab es viel zu feiern im Haus.



Richard Luggin mit Martina Prast und Sohn Daniel



Andrea Morandell mit Kevin Nardon



Unseren fünf Hochzeitspaaren wünschen wir nochmals alles Gute und viel Glück für die gemeinsame Zukunft. Wir freuen uns mit Euch!



Andrea Schatzer mit Andreas Fränzl



Irene Romen mit Norbert Mur



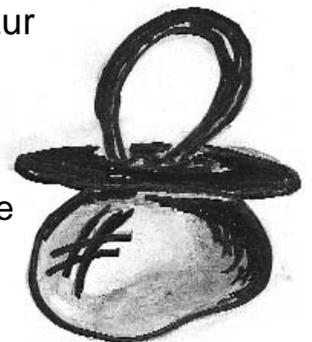
Paul Möltner mit Barbara Auer

Acht Mal gratulierten wir unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zur Geburt ihrer Sprösslinge. Ja, ja, die Welt stirbt wirklich nicht aus!

Unsere stolzen Muttis und Papis sind:

Sybille Dibiasi mit klein Felix
Sabine Unterhuber mit klein Tomas
Renate Giovanazzi mit klein Felix
Richard Luggin mit klein Sara
Bettina Faoro mit klein Samuel

Monika Pfeifhofer mit klein Nicole
Kathrin Passini mit klein Anna
und zuletzt Maria Piaia und
Oskar Geier mit ihrem gemeinsamen Töchterchen Vera.





50



Jahre haben:

600 Monate

2609 Wochen

18.263 Tage

438.312 Stunden

26.298.720 Minuten

1.577.923.200 Sekunden



Nach den stürmischen Jahren kommen nun die nächsten 50 geläuterten Jahre voller Weisheit, Ruhe und Gelassenheit (auch wenn beim Sporteln so manch Junge an Euch vorbeiflitzen, macht euch nichts draus, sie werden auch älter)!!

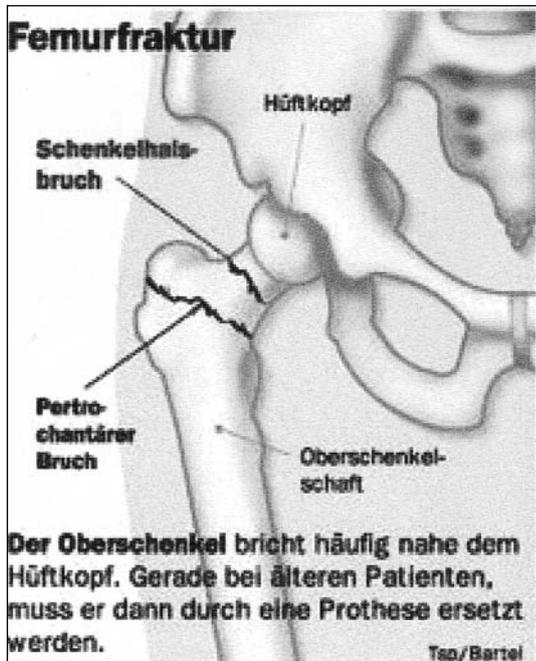
Dem Jubilar und den Jubilarinnen nochmals herzlichen Glückwunsch!

Dem Jubilar und den Jubilarinnen nochmals herzlichen Glückwunsch!



Der Schenkelhalsbruch

Dr. Johannes Khuen



Eine hohe Teppichkante, ein Stolpern auf rutschigem Untergrund, eine kleine Stufe übersehen - und schon ist es passiert. Der Oberschenkelhalsbruch zählt heute zu den häufigsten Knochenbrüchen bei Personen über 65 Jahren, wobei Frauen etwas mehr als Männer betroffen sind.

Der Oberschenkelknochen ist ein besonders stabiler Knochen im menschlichen Körper. Bei jüngeren Menschen bricht dieser Knochen daher nur unter großer Gewalteinwirkung, wie z.B. bei Verkehrsunfällen oder einem Sturz aus großer Höhe. Mit zunehmendem Alter werden die Knochen im Körper jedoch brüchiger (Osteoporose).

Dann reicht schon ein kleiner Sturz auf die Seite durch eine Gangunsicherheit und der Oberschenkelknochen bricht am Übergang zum Hüftgelenk. Diese besonders empfindliche Zone wird

Schenkelhals genannt.

Symptome richtig deuten

Die ersten Zeichen sind deutliche Schmerzen im Hüftgelenk verbunden mit Gehunfähigkeit und einer Bewegungseinschränkung. Viele Patienten können das Bein nicht mehr oder nur unter großen Schmerzen heben. Oftmals ist das Bein verkürzt oder durch die Muskulatur nach außen verdreht. Schwellungen und Blutergüsse im Hüftbereich treten ebenfalls häufig auf.

Als Sofortmaßnahme nach einem Verdacht auf eine Schenkelhalsfraktur wird das Bein ruhig in einer Schaumstoffschiene oder auf Decken gelagert und der Transport in das nächste Krankenhaus veranlasst.

In aller Regel lässt sich die Fraktur auf einem Röntgenbild gut erkennen. Normalerweise ist die Bruchstelle so deutlich sichtbar. In seltenen Fällen ist eine Schichtaufnahme mit dem Computer- oder Magnetresonanztomografen (CT oder MRT)

notwendig, um ein differenziertes Bild der Bruchstelle zu erhalten.

Therapie

Ein Schenkelhalsbruch muss in den allermeisten Fällen operativ versorgt werden. Selten ist der Bruch derart stabil eingestaucht, dass eine konservative Behandlung möglich ist. Aber auch wenn ein Bruch stabil ist, so kommt für die meisten älteren Patienten die dafür nötige Entlastungszeit des Beines

von 3 Monaten nicht in Frage. Zu gefährlich wären die drohenden Komplikationen wie



Venenthrombose oder Lungenentzündungen und Lungenembolien.

Meistens wird daher zur Behandlung eine Operation bevorzugt.

Bei den operativen Therapien unterscheidet man zwischen zwei unterschiedlichen Verfahren:

1. Soll das Hüftgelenk erhalten werden, können Schrauben, Nägel, Platten oder andere Materialkombinationen zum Einsatz kommen, um den Bruch dauerhaft zu fixieren. Der Vorteil besteht in einer kurzen Operationszeit und einer geringen Belastung für den Patienten. Das Bein kann jedoch nach diesem Eingriff nicht sofort belastet werden, die Bettruhe dauert länger und der Patient muss für einige Wochen mit 2 Krücken oder einer anderen Gehhilfe zurechtkommen.

2. Soll das Hüftgelenk ersetzt werden, weil es bereits durch eine Abnutzung vorgeschädigt ist (Arthrose), kommt eine Hüftprothese zum Einsatz. Dieser Eingriff ist mit vielen 100.000 Operationen jährlich einer der häufigsten Eingriffe überhaupt.

Dabei wird der geschädigte Knochen aus dem Körper entfernt und durch eine künstliche Oberfläche ersetzt, mit einer zusätzlichen Fixierung im Markraum des Oberschenkels.

Der große Vorteil besteht in einer sofortigen Vollbelastung des Beines. Damit werden die Gefahren einer längeren Bettlägerigkeit mit

Komplikationen und Wundliegen stark reduziert.

Nachbehandlung

Bereits in den ersten Tagen nach der Operation kann der Patient an der Bettkante sitzen und falls der Patient dies toleriert, können sogar schon die ersten Schritte gegangen werden.

Hinzu kommen aktive und passive Bewegungsübungen im Bett.

Das Ziel muss in jedem Fall sein, einen sicheren

und gleichmäßigen Gang wieder zu erlernen.

Denn das regelmäßige Körpertraining zum Erhalt der Beweglichkeit und der Muskelmasse ist die beste Vorbeugemaßnahme, um weitere Stürze in der Zukunft zu vermeiden.

Dr. Johannes Khuen

Facharzt für Orthopädie ■



Für die Nachbehandlung arbeiten in unserem Haus zwei gut ausgebildete Heilmassseure die intensiv mit den betreffenden HeimbewohnerInnen an deren Rehabilitation arbeiten

Fixe Angebote für unsere HeimbewohnerInnen

- Friseurin: Jeden Dienstag Vormittag ab 09.00 Uhr
- Dorffahrt: Jeden Donnerstag um 09.00 Uhr
- Hl. Messe: Jeden Dienstag um 16.00 Uhr

Das Redaktionsteam:

Anderlan Alois

Federer Monika

Huber Brigitte

Luggin Martina

Oberstaller Waltraud ■

Ein kleiner fotografischer Streifzug der letzten Monate



Der Freiwilligenausflug führte uns heuer nach Schloss Prösels und zum Fronthof in Völser Aicha.



Herr Bernard bei der Übergabe des 1. Preises beim Schätzspiel beim Gartenfest im letzten August.



Hochwürden Wilhelm Egger beim Ausflug auf der Alm „Schönrast“ im Gespräch mit unserer freiwilligen HelferIn Carla Vieider.



Unsere HeimbewohnerInnen tragen wesentlich zum Gelingen des Herbstmarktes bei.



SchülerInnen sind immer gern gesehene Gäste



Frau Clara schwang mit Genuss ihr Tanzbein bei der Kathrinifeier mit den Tänzern der Volkstanzgruppe Kaltern.



***Gedenken wir
unserer lieben Verstorbenen!***

***Ricordiamo i nostri
cari defunti.***

*Trennung ist
unser Los,
Wiedersehen ist
unsere Hoffnung.*

Augustinus

Pichler Anton	*	10.07.1936	+	26.05.2009
Obrist Frank Hildegard	*	08.05.1920	+	16.06.2009
Christ Tetter Helene	*	07.12.1931	+	06.07.2009
Dejori Prando Annamaria	*	24.06.1929	+	18.07.2009
Andergassen Ambach Leopoldine	*	21.09.1921	+	13.08.2009
Mössler Pöhl Leopoldine	*	26.11.1918	+	21.08.2009
Puff Puntscher Cecilia	*	17.02.1923	+	26.08.2009
Bernard Wirth Paula	*	28.06.1922	+	30.08.2009
Steger Friedrich	*	14.05.1913	+	12.09.2009
Capuzzato Antonio	*	02.02.1925	+	07.10.2009
Kafmann Pattis Marianne	*	08.04.1924	+	12.10.2009
Lungkofler Treibenreif Zäzilia	*	07.11.1912	+	27.11.2009
Santer Mair Rosa	*	22.12.1920	+	09.12.2009

***Herr, schenke ihnen die Ewige Freude.
Che la pace sia con loro!***

Unsere neuen HeimbewohnerInnen:

- | | |
|-----------------------------------|------------|
| - Sinn Andergassen Maria | 29.05.2009 |
| - Bertagnoll Arthur | 08.07.2009 |
| - Rigott Alfons | 27.07.2009 |
| - Pratzer Sölva Frieda | 29.07.2009 |
| - Mair am Thinkhof Priska | 28.08.2009 |
| - Mur Franz | 01.09.2009 |
| - Putzer Hermann | 07.09.2009 |
| - Sinn Meyer Clara | 28.09.2009 |
| - Lösch Marianna | 30.09.2009 |
| - Gluderer Giuliani Gottfrieda | 12.10.2009 |
| - Gschnell Walter | 26.10.2009 |
| - Drescher Gross Maria Immaculata | 02.12.2009 |

Benvenuti e tanti
auguri di buona
permanenza nella
nostra casa di
Riposo.

Wir wünschen
ihnen allen alles
Gute in unserem
Haus. ■

Unsere neue Angestellte:

- | | | |
|------------------|----------------|------------|
| - Gasser Martina | Pflegehelferin | 01.07.2009 |
|------------------|----------------|------------|

Feste und Feiern

- Die Weihnachtsfeier findet am 23. Dezember um 16.00 Uhr statt.
- Die Gedenkfeier unserer verstorbenen HeimbewohnerInnen des Jahres 2009 feiern am Mittwoch, den 13. Jänner 2010, um 10.00 Uhr im Aufenthaltsraum.
- Die Faschingsfeier haben wir auf Freitag, den 12. Februar 2010, festgelegt.

Nähere Informationen oder Änderungen werden an der Anschlagetafel im Eingangsbereich des Altenheimes bekanntgegeben.



Der Verwaltungsrat und die Angestellten des Hauses
wünschen allen HeimbewohnerInnen und
Angehörigen ein frohes und
gesegnetes Weihnachtsfest, viel Glück
und Gottes Segen für's Jahr 2010.

Il Consiglio d'Amministrazione ed i dipendenti della
nostra casa augurano a tutti gli ospiti ed ai loro
parenti un buon Natale ed
un felice anno 2010.